



## Im Gespräch mit Holger Schindler

Dr. Holger Schindler ist 37 Jahre alt und lebt in Schwarzbach mitten im Pfälzerwald. Der Leiter der BUND-Kreisgruppe Kaiserslautern hat über den Schutz von Quellen promoviert und führt ein Büro für Gewässerökologie.

2008 wird wohl *das* Jahr der biologischen Vielfalt. Zahllose Menschen engagieren sich im BUND ehrenamtlich für den Naturschutz, für das Überleben bedrohter Tiere und Pflanzen. So wie der Biologe Holger Schindler aus dem Pfälzerwald.

*Herr Schindler, Ihr Fachgebiet sind die Quellen. Gibt es denn da viel zu entdecken?*

Ja, Quellen sind sehr artenreiche Biotope. In Mitteleuropa kommen knapp 500 Arten – vor allem Tiere – mehr oder weniger nur in Quellen vor, weitere 1000 Arten leben auch in Quellbächen und ihrer Umgebung.

*Sind darunter Tiere, über deren Entdeckung Sie sich besonders freuen?*

Und ob, Quellschnecken zum Beispiel. In Deutschland gibt es fünf, sechs endemische Arten, die sich seit der Eiszeit aufgespaltet haben und nur kleinräumig vorkommen: Die Rhön- und die Badische und die Bayerische Quellschnecke zum Beispiel. Da sie nur ca. 1,5 mm groß sind, muss man schon etwas genauer hinschauen. Doch das lohnt sich: Quellschnecken zeigen mir untrüglich an, dass ich eine hochwertige und besonders naturnahe Quelle entdeckt habe.

*Wie sind Sie denn auf den Lebensraum Quelle gestoßen?*

Ich habe mich schon im Studium stark mit Gewässerökologie beschäftigt. Später bin ich über den BUND auf die Gefährdung der Quellen aufmerksam geworden. Mich hat dieser Lebensraum fasziniert: Da läuft man einen Bach hinauf, und irgendwo verschwindet er im Berg. Doch viele Quellen sind bedroht: Die oft unscheinbaren Biotope werden trockengelegt und zugeschüttet. Oder man fasst sie für touristische Zwecke ein, eine Firma stiftet ein Sandsteinbecken, und am Ende gibt es noch den Umweltpreis der Lokalzeitung dafür ... So etwas sollte eigentlich nicht mehr passieren.

*Was kann der BUND für Quellen tun?*

Hier in Rheinland-Pfalz haben wir zunächst einen Leitfaden erarbeitet, wie mit Quellen umzugehen ist. Im Rahmen einer Doktorarbeit habe ich außerdem einen Fragebogen entwickelt, der es auch Laien erlaubt, relativ schnell die Naturnähe einer Quelle zu schätzen und zu erfahren, ob eine Quelle speziellen Schutz verdient. So sammeln wir zuerst einmal landesweit Daten.

In einem zweiten Schritt versuchen wir dann den Zustand bestimmter Quellen zu verbessern – etwa in der Südwestpfalz, wo derzeit Pflegekonzepte für einhundert Quellen entstehen.

*Eine noch größere Bedeutung für den Schutz der biologischen Vielfalt haben unsere Buchenwälder. Sie leben mitten im Pfälzerwald. Trotz wertvoller Bewohner wie der Wildkatze ist die Bewirtschaftung des Biosphärenreservates offenbar wenig ökologisch ...*

Momentan scheinen wirtschaftliche Aspekte tatsächlich stark im Vordergrund zu stehen. Es wird viel Holz entnommen, und das wenig schonend – was auch mit der Umstrukturierung der Forstwirtschaft zu tun hat. Holzfäller von Fremdfirmen, die den Wald und seine geschützten Biotope gar nicht kennen, richten teilweise schwere Verwüstungen an. Altes und totes Holz bleibt kaum mehr im Wald. Und entgegen den eigenen Richtlinien setzen viele hiesige Förster stark auf die nicht-einheimische Douglasie, die mit der Erwärmung des Klimas gut zurechtzukommen scheint.

*Wie können Sie sich dagegen wehren?*

Alle BUND-Kreisgruppen im Pfälzerwald haben gerade in einem offenen Brief gefordert, den Richtlinien des Biosphärenreservates besser Rechnung zu tragen. Und im Frühjahr planen wir eine Tagung zur Waldnutzung.

Wichtig ist, glaube ich, dass wir alle uns klar werden: Beim Stichwort »biologische Vielfalt« dürfen wir nicht nur an die tropischen Regenwälder denken. Jeder von uns kann und sollte etwas für die Vielfalt der Lebensräume hier bei uns tun, von der kleinen Sickerquelle bis zum großen Pfälzerwald.

*Vielen Dank für das Gespräch!*